

# Aus dem Sandweierer Keller in die weite Welt

Moderator Frank Laufenberg geht seit einem halben Jahr mit dem Web-Radio „Pop-Stop“ auf Sendung

Von Moritz Hirn

**Baden-Baden – Frank Laufenberg hört liebend gern Radio: „Da gibt es unheimlich viele interessante Sendungen.“ Ganz zufrieden ist das Radio-Urgestein, das Anfang der 70er Jahre zu den Pop-Pionieren beim damaligen Südwestfunk (SWF) gehörte, mit seinen heutigen Kollegen – auch den öffentlich-rechtlichen – aber nicht. Denn seiner Meinung nach dient Musik heutzutage oft nur als Verpackung, um Hörer zu ködern. Für Laufenberg hingegen ist Musik Herzblut. „Das reine Abspielen von Titeln genügt nicht“, sagt der 69-Jährige. Deshalb sendet er sein eigenes Programm – übers Internet. Aus seinem Keller.**

„Sie hören ‚Pop-Stop – das Musikradio‘, am Mikrofon Frank Laufenberg“: Immer montags von 20 bis 22 Uhr geht Laufenberg live auf Sendung. Im Oktober vergangenen Jahres hat er mit seinem Kompagnon, dem Sinzheimer Michael Schmich, die Firma L & S-Medien gegründet und den Sender „Pop-Stop“ aus der Taufe gehoben – in Anlehnung an seine ehemalige SWF-Sendung „Pop-Shop“, die dem Rheinländer einst zu medialer Berühmtheit verhalf. „Wir wollten alte, schöne Sendungen wiederbeleben“, erklärt Laufenberg die Idee hinter dem Projekt. Mit sechs Stunden moderiertem Programm ging das Internet-Radio an den Start, zwischenzeitlich sind es 24 Stunden Programm – ohne Hit-Gedudel und banale Titel-Ansagen, aber auch bewusst



**Frank Laufenberg in seinem „Großraumstudio“: Der Radiomacher erreicht sein Publikum nicht nur per Mikro. Während Musik läuft, chattet er nebenher mit seinen Hörern.** Foto: Hirn

nicht als Oldie-Sender, wie Laufenberg und Schmich betonen. 15 Moderatoren füllen das Programm, darunter auch alte SWF-Haudegen wie Walter Fuchs. Bisher sendet nur Laufenberg live, andere Moderatoren sollen aber bald folgen.

**Was macht eigentlich ...**



Dabei war Laufenberg eigentlich schon in Radio-Rente. Beim SWF ging er mit seiner Show „Die größten Hits aller Zeiten“ 2010 Off-Air, mit 65

Jahren. Der SWR wollte das damals so, Laufenberg nicht unbedingt, wie er sagt. Er hegt aber keinen Groll, im Gegenteil. Vielmehr ist er dankbar, dass ihm der Sender geholfen hat, nach einem Hirnschlag 2008 wieder zurück in die Spur zu finden. „Das rechne ich dem SWR hoch an“, erzählt Laufenberg, der gesundheitlich wieder auf der Höhe und seit 2010 mit seiner zweiten Frau Petra verheiratet ist. Nach einem zweijährigen Intermezzo bei „Coolradio“ geht er nun aus Sandweier auf Sendung.

Dort hat Laufenberg auch immer wieder Musikgrößen zu

Gast: Heinz Rudolf Kunze war schon da, Wolfgang Niedecken auch. Jüngst hat Peter Maffay im „Großraumstudio“ (O-Ton Laufenberg) Platz genommen, das aber eher an eine größere Telefonzelle erinnert. Abgesehen von der Musikauswahl will sich „Pop-Stop“ auch mit solchen Hochkarättern von den rund 2900 Web-Radio-Angeboten in Deutschland abheben.

Wenn er keine Gäste im Haus hat, bleibt genug Raum für Laufenbergs schier unerschöpflichen Fundus kleiner Geschichten und persönlicher Anekdoten hinter den Hits. In seiner typischen Unaufgereg-

heit erzählt Laufenberg etwa von einer bisher unveröffentlichten Johnny-Cash-Platte oder vom Titel „Ganz allein“, „Musikprofessor“ oder „Popdem einzigen Beach-Boys-Song in deutscher Sprache.“

Nicht nur per Mikrofon nimmt Laufenberg Kontakt zum Publikum auf: Auf [www.popstop.eu](http://www.popstop.eu) chattet der Moderator auch mit seinen Hörern. „Hallo Frank, sitze gerade auf der Insel Rügen und höre mit meinem Tablet deiner Sendung zu“, schreibt ein Thomas. Wie viele Hörer ihm via Internet lauschen, lässt sich schwer sagen. Belastbare Zahlen gibt es kaum. Ein Millionenpublikum wie früher wird es nicht sein. „Das spielt auch keine Rolle“, findet Laufenberg. Ob 20 Hörer oder 20 Millionen – alle dürften ein gleich gutes Programm erwarten.

Um das zu bieten, steigt Laufenberg regelmäßig hinab in die Tiefen seiner Schatzkammer, die jeden Musikliebhaber vor Neid erblassen lässt: Fein säuberlich sortiert türmen sich 20000 Langspielplatten bis unter die Decke. „Die Singles nicht mitgerechnet!“, berichtet Laufenberg. Bei den CDs, die ein Stockwerk höher lagern, hat Laufenberg zahlenmäßig „den Überblick verloren“. Er stiefelt die Treppe nach oben, vorbei an Relikten aus vier Jahrzehnten Musikgeschichte – Fotos, Bücher, schöne Erinnerungen. „Das habe ich extra anfertigen lassen“ – Der Endsechziger öffnet eine Schublade, die schier nicht enden will: „Das sind CD-Sampler.“ Knapp 6000, jede mit einem Etikett samt Laufnummer versehen.

Dabei mag der Moderator

Etiketten eigentlich nicht: „Oh-je“, seufzt er, angesprochen auf die Stempel „Rock-Lexikon“, „Musikprofessor“ oder „Pop-Papst“, die er wahlweise aufgedrückt bekommt. „Alles Mumpitz! Wir leben im Zeitalter der Superlative. Das ist schade. Mir würde reichen, wenn die Leute sagen: ‚Der Laufenberg stellt gute Musik zusammen.‘“

## Zum Thema

### Rappende Radiomacher

**Baden-Baden (moe) –** Obwohl Frank Laufenberg von sich selbst behauptet, das einzige Instrument, das er wirklich beherrsche, sei der Plattenspieler, tauschte der Radiomacher 1980 die Rollen – und versuchte sich als Rapper: „Irgendjemand kam auf mich zu und hat gesagt: ‚Lass uns doch mal ne Rap-Platte aufnehmen.‘“ Laufenbergs Antwort: „Was ist Rap?“ Dennoch entstand tatsächlich das von Harold Faltermeyer produzierte „Rapper's Deutsch“ – eine Coverversion des Sugarhill-Gang-Klassikers „Rapper's Delight“. Mit von der Partie waren die Kollegen Thomas Gottschalk und Manfred Sexauer. Als „GLS-United“ landeten die drei Wortakrobaten auf Platz 49 der deutschen Charts – trotz deutlicher Defizite beim genreüblichen „Flow“. Obendrein gilt „Rapper's Deutsch“ als erstes deutschsprachiges Rap-Lied – von wegen Fantastische Vier und Freundeskreis...